

Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pirngruber, Linz.

15. Jahrgang 1934.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

Landeshauptmann Dr. Gleißner, Zum Geleit	1
Dr. A. Depiny, Schule und Heimat	2
G. Gugg, Zum religiösen Brauchtum in Oberösterreich	16

Bausteine zur Heimatkunde:

Dr. A. Jöhner, Aus der Geschichte des Marktes Sarleinsbach	31
† J. Berlinger, Das Lachergut in Timellam	41
F. Schöber, Vater, Chirurg und Arzt in der Familie Läder	43
Hans Huber, Volkskundliches aus Wels und Umgebung	46
L. Gruber, Sitten und Bräuche aus Andorf im Innviertel	54
F. Vogl, Über Lebzeltermodel und Wachsopfer	65
Dr. F. Ubell, Schneiderpott auf Alt-Gmundener Bauernmajoliken	68
Dr. A. Depiny, Vom Ratbaum, Weihnachtsbuschen und Fronleichnamsschmuck	72
Dr. P. C. Baumgartinger, Alte Trachtenbilder in Kremsmünster	76
Dr. A. Depiny, Lichtbilder als Trachtenquellen	80

Heimatsbewegung in den Gauen.

Dr. G. Kotel, Volksliederfingen der Navag in Bad Ischl	81
Dr. A. Depiny, Heimatfest in Leonding	82

Bücherbesprechungen

Dr. Fr. Pfeiffer, Heimische Dichtung 1933	86
Dr. Fr. Pfeiffer, Übersicht über die oberösterreichische Dichtung 1928—1933	87
Einzelbesprechungen	88

mit 4 Tafeln.

Buchschmuck von Max Risslinger, Linz.

Beiträge, Aufschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Aufschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue

Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

An alle Abnehmer und Freunde der Heimatgaue.

Das Schicksalsjahr 1934, das schwere Sturmvolken über unser Österreich türmte, in furchtbarer Härte edelste Opfer forderte, uns aber auch den segensvollen Umbruch des öffentlichen Lebens und den Ausblick auf Sicherung unserer Volkskultur brachte, haben auch das Erscheinen der Heimatgaue verzögert, da ernste Berufspflichten mir durch Monate jede Freizeit nahmen. Nun kann aber doch noch im alten Jahr der 15. Jahrgang beginnen und um Neujahr seinen Abschluß finden. Für 1935 ist das vierteljahrsweise Erscheinen vorgesorgt. Alle Abnehmer werden herzlich gebeten, der Landeszeitschrift treu zu bleiben und ihr Freunde zu gewinnen, um damit zur sorgenvollen Deckung der Druckkosten, aber auch zur Verbreitung heimatsbewusster Einstellung beizutragen.

Linz, am 1. Adventsonntag 1934.

Dr. Adalbert Depiny.

Am 6. April 1729 übernahm seine Witwe Rosina Grueber das Gut, dessen Schätzungswert wieder 350 fl und ein Acker 30 fl betrug. Ob eines ihrer Kinder das Gut besaß, ist nicht nachweisbar. Zwischen 1741 und 1745 kaufte es Samuel Achleitner, der es 1767 seinem Sohn Georg Achleutner und dessen Braut Regina übergab. Am 31. Mai 1787 folgten ihnen im Besitze des Gutes ihre Tochter Christina und deren Bräutigam Johann Kreuzroither, die es um 381 fl übernahmen. Letzterer starb 1793 und seine Witwe heiratete 1795 den Philipp Zillner, der die Hälfte des Gutes um 190 fl annahm. Bei dem Tode der Christina wurde am 2. August 1808 das Gut auf 500 fl geschätzt. Die zweite Gattin Zillners, Franziska, eine geborene Weißl, übernahm am 13. Februar 1809 die Hälfte und nach dem Tode ihres Gatten am 31. Dezember 1838 die zweite Hälfte des Gutes, um es am 20. Jänner 1834 ihrer Tochter Margaretha zu übergeben, die am 10. April 1834 den Josef Weißl heiratete. Margaretha Weißl starb am 7. Oktober 1879 und ihr Witwer Josef besaß bis 28. Februar 1887 das Gut allein. An diesem Tage übergab er es seinem Sohne Karl Weißl, der es seither besitzt. Jetzt ist das Gut das größte im Markte Timelkam.

Das Gut hieß ursprünglich das Gut am Bühel oder Bühlergut, erst 1720 erscheint der Hausname „Lachergut“ (von Lach = Wald, also das Gut am Wald) im Heiratsbriefe der Rosina Knoll und des Sebastian Grueber und diesen Namen hat es bis heute.

† Konservator Josef Berlinger,
Timelkam.

Bader, Chyrurgi und Ärzte in der Familie Löcker¹⁾.

Wie in ein und derselben Familie die Nachkommen an dem Berufe ihrer Vorfahren festhalten, kann man bei der „Bader“-Familie Löcker (Löcher) beobachten. Bemerkenswert ist, daß die Bevölkerung gewisse Örtlichkeiten nach solchen ihr mit der Zeit lieb gewordenen Persönlichkeiten tauft. So heißt zum Beispiel in Hallstatt das ehemalige Baderhaus (Hallstatt Nr. 57) das „Löckerhaus“, der Graben, der sich hinter dem „Löckerhaus“ den Berg hinanzieht, der „Löckergraben“ und ein Brunnen in Hallstatt der „Löckerbrunnen“. Es ist dies ein Zeichen dafür, daß die Bader, Wund- und Salinenärzte Löcker in Hallstatt, die durch fünf Generationen wirkten, bei der Bevölkerung ob ihrer Tüchtigkeit wirklich beliebt waren. Einen ähnlichen Fall sehen wir in Gaisern, wo eine Straße „Dr. Julius Löcker - Straße“ benannt wird. Dr. Julius Löcker hat für Gaisern und das Emporkommen des Chur- und Badebetriebes dort sehr viel geleistet.

13 Mitglieder der Familie Löcker stellten als Bader, Chyrurgi, Wund-, Salinen-, Bade-, Regiments- und Privatärzte innerhalb von sieben Generationen und im Laufe von 250 Jahren ihre ärztliche Kunst in den Dienst der leiden-

den Menschheit. Bemerkenswert ist aber auch, daß Mitglieder vieler Nebenlinien der „Löcker“ niemals über eine gewisse soziale Stellung hinaus kamen; sie waren Salinen-, Stein- oder sonstige Arbeiter.

Die Hallstätter Löcker hatten bei ihren Werbungen auch zu den besten und bekanntesten „Salzfamilien“ des Salzkammergutes Zutritt; sie heirateten Töchter aus den Häusern Stieger, Seeau, Haydt, Ramsauer, Gamsjäger usw.

Im übrigen haben sich die Löcker und auch ihre Nachkommen bis in die letztere Zeit wenig von der Stätte des Wirkens ihrer Vorfahren entfernt; mit geringen, durch die heutigen sozialen Verhältnisse der Zeit bedingten Ausnahmen sind sie um den „Mittelpunkt“ Hallstatt, der Stätte des Wirkens ihrer Vorfahren, festhaft geblieben, ob sie nun Ärzte waren oder sind oder irgend einem anderen Lebensunterhalt nachgehen.

Die Familie Löcker (Löcker) dürfte übrigens nicht aus dem Salzkammergut stammen: Jakob (1670? bis 1728) ist höchstwahrscheinlich in dieses Gebiet erst als Bader gekommen. Man würde sonst irgend einen „Löcker“ in dem über das Salzkammergut doch ziemlich zahlreich vorhandenen archivalischen Material wie Matriken, Verhandlungsprotokolle, Salzoberamtsakten usw. finden. Für den Beruf des Baders, Wundarztes oder Chyrurgen brauchte der junge Mann doch etwas Vermögen zum Studium beziehungsweise zur Ausübung seiner späteren Praxis. Er mußte seine eigene Apotheke halten und auch verschiedene, allerdings in damaliger Zeit ziemlich primitive ärztliche Instrumente kaufen. Ein solcher Bader mußte also auch aus einer doch halbwegs vermögenden Familie stammen und eine solche mußte in den vorher angeführten Akten unbedingt aufscheinen. Der erste Bader, Jakob Löcker, stammt also wahrscheinlich nicht aus dem Salzkammergut.

Es seien nun die auf ärztlichem Gebiete tätigen Mitglieder der Familie Löcker angeführt:

Als erster Bader in der Familie Löcker tritt 1695 der Bader und Wundarzt **J a k o b L ö c k e r** auf. Er kaufte am 17. Mai 1696 vom kaiserlichen Amtsschreiber und Spitalsverwalter zu Hallstatt, Herrn von Sumating, um 24 Gulden das zum Baderhaus gehörige Wurz-Gärtl. Am 28. August 1702 vermählte er sich mit Maria Katharina Stigerin, einer Tochter des Oberbergmeisters Georg Stiger zu Hallstatt, und zwar laut Hallstätter Traumatriken als „viduus“ (Witwer). In dritter Ehe mit Maria Elisabeth Baumschlagerin verheiratet, ist er am 14. Jänner 1728 zu Hallstatt gestorben.

Sein einziger Nachkomme war der der Ehe mit Maria Katharina Stigerin entsprossene Sohn **J o h a n n e s C h r i s t o p h o r u s**, geboren zu Hallstatt am 12. November 1703. Er war wie sein Vater Bader und Chyrurgus zu Hallstatt. Er kaufte am 22. April 1728 das Baderhaus und den dazugehörigen Garten zu Hallstatt und erwarb damit die Badergerechtigkeit; am 14. Oktober 1728 vermählte er sich mit Maria Regina Ferratin de Scherfling. Johannes starb 1747 in Hallstatt.

Von seinen acht Kindern (2 Söhnen und 6 Töchtern) war **F r a n z C h r i s t o p h o r u s** (geboren am 16. Juli 1729 zu Hallstatt) wiederum Bader, Wund- und Salinenarzt in Hallstatt. Er vermählte sich am 21. Februar 1757 mit Maria Jäzilia Handtin, einer Tochter des k. k. Salzfertigers Jakob Handt aus Hallstatt. Franz starb im Juni 1772 zu Hallstatt.

Er hatte 5 Söhne, von denen zwei wiederum Bader wurden: **C a r l F r a n z** (geboren am 22. Oktober 1759 in Hallstatt, gestorben am 8. April 1822 ebenda) übernahm am 1. Oktober 1790 das Badergeschäft um 1400 fl. von seiner verwitweten Mutter. Sie hatte es wahrscheinlich bis zur Beendigung seiner Medizinstudien mit Amtsbadern und Provisoren geführt.

Amtsbader war Josef Steinegg, ein Sohn des Passauer Stadthyrurgen Steinegg. Nach seinem Tode im November 1782 vertrat die Baderstelle der Badergeselle Georg Boßhgeschäft (Boßschüh?), später der Badergeselle Anton Kreugerer († 9. Oktober 1787), ein Sohn des Chyrurgen Johann Karl Kreugerer aus Waizenkirchen.

Carl Franz vermählte sich am 22. September 1790 in Hallstatt mit Rosina Seeauer, einer Tochter des Hallstätter k. k. Salzfertigers und Marktrichters Ignaz Stephan Seeauer.

Der andere Sohn **J o h a n n e s R e p.** (geboren am 5. Mai 1764 zu Hallstatt, † am 8. November 1801 zu Unterach a. A.) war Chyrurgus zu Unterach und Besitzer des „Baderhauses“ (jetzt Unterach Nr. 65) und vermählte sich am 16. Juni 1794 in Hallstatt mit einer Franziska Gamsjägerin. Von seinen drei Töchtern vermählte sich Emerentia (geb. 1801 zu Unterach, gest. 1824 daselbst) im Jahre 1823 mit Franz Leuß, dem Sohne eines Chyrurgen aus Bayern; dieser führte das Badergeschäft zu Unterach weiter.

Von den 13 Nachkommen Franz Carls (7 Söhnen und 6 Töchtern) waren auf ärztlichem Gebiete tätig: **K a r l** (geb. 1795 in Hallstatt), welcher als Ältester die Badergerechtigkeit übernahm; er ist jedoch sehr jung und unvermählt um 1831 in Hallstatt gestorben,

A l o i s (geb. 10. Mai 1795 in Hallstatt, gest. 21. Oktober 1866 in Hallstatt) war Wund- und Salinenarzt in Hallstatt; er vermählte sich in erster Ehe am 19. Juni 1827 mit Klara Ahmannsdorfer, einer Tochter des k. k. Hofschmiedemeisters Ahmannsdorfer aus Bad Ischl; in zweiter Ehe am 18. November 1844 mit Maria Remetmüller, Müllermeisterstochter von der Roglmühle zu Neukirchen. Alois war 1848 bis 1851 Kommandant der Hallstätter Nationalgarde. 1854 bis 1860 war er Bürgermeister von Hallstatt. Sein Schädel liegt im Beinhaus in Hallstatt. Er war der letzte „Löcker-Bader“ in Hallstatt.

M a t t h i a s (geb. 1. Feber 1806 in Hallstatt, gest. ?) war während der Amtstätigkeit seines Bruders Alois „Chyrurgisches Subjekt“ in Hallstatt; 1848 Gardist bei der Hallstätter Nationalgarde. Nach dem Ableben seines Bruders

Mois wurde er Gemeindediener. Er vermählte sich am 3. März 1862 mit Josepha Scheuz; seine Nachkommen leben verarmt in Hallstatt.

Paul (geb. 5. Oktober 1807 zu Hallstatt, gest. 24. April 1885 zu Böcklabruck) war Wundarzt in Frankenmarkt und Böcklabruck und war mit einer Walpurga Föttinger (gest. 28. Dezember 1886 zu Böcklabruck) vermählt.

Von den Söhnen des Moises waren wieder Ärzte, und zwar nicht mehr als handwerksmäßige Bader, sondern schon als Ärzte mit Hochschulstudium: Josef (geb. 3. März 1829 in Hallstatt, gest. 31. März 1904 in Eferding an Lungenödem) war praktischer Arzt, Gemeinde- und Wundarzt in Grieskirchen und Eferding; am 14. Juni 1859 vermählte er sich in Waizenkirchen mit Maria Mayer aus Waizenkirchen (geb. 4. März 1838 in Waizenkirchen). 1866 suchte er um die Salinen-Arztenstelle in Auffsee an, bekam sie jedoch nicht. Sein Sohn ist der ehemalige Senatspräsident des Verwaltungsgerichtshofes Hofrat i. R. Dr. Julius Böcker in Wien.

Franz (geb. 30. September 1837 in Hallstatt) studierte unter anderem 1856 bis 1858 am Stiftsgymnasium in Kremsmünster. Um 1877 war er praktischer Arzt in Waizenkirchen, später in Sieghartskirchen, Niederösterreich.

Ein Sohn des Paul war Julius (geb. 10. April 1850 zu Frankenmarkt, gest. 29. Mai 1930 in Goisern). Er studierte Medizin in Wien und promovierte am 22. April 1875 und vermählte sich am 5. August 1878 zu Innsbruck mit Adele Alvinger (geb. 29. September 1859 in Budapest, gest. 6. April 1933 in Wien). Julius war 1874 bis 1875 Aspirant im Wiener Allgemeinen Krankenhaus, 1877 praktischer Arzt und Gerichtsarzt in Wien, 1877 bis 1879 praktischer Arzt, Gerichts- und Impfarzt und Totenbeschauer in Frankenmarkt, 1879 Salinenarzt in Goisern, 1881 Bahnarzt in Goisern, 1896 Bezirksarzt in Böcklabruck und trat als Landes-Sanitätsreferent des Landes ob der Enns mit dem Titel eines Hofrates in den Ruhestand. Er verfaßte die Schrift: „Die Tod- und Bromhältige Schwefelquelle zu Goisern im Salzkammergut.“ Wien 1884.

Der ältere seiner beiden Söhne Julius (geb. 29. Mai 1892 in Böcklabruck) absolvierte das Gymnasium in Linz, studierte Medizin in Wien und ist derzeit Oberarzt beim Alpenjäger-Regiment Nr. 8 in Wels.

Fritz Schöber, Linz.

Volkswundliches aus Wels und Umgebung.

Was hier aufgezeichnet wurde, ist den ursprünglichsten Weg der Volksüberlieferung gegangen: Von der Großmutter und teilweise Urgroßmutter her zu

¹⁾ Benützte Quellen: Verhandlungsprotokolle von Hallstatt. (1638 bis 1840.) (Landesarchiv Linz.) — — Verhandlungsprotokolle der Herrschaft Kammer. — — Tauf-, Trau- und Sterbematrizen von Hallstatt und Unterach. — — Salzoberamtsarchiv Gmunden (Landesarchiv Linz.) — — Präsidialakten der o.ö. Landesregierung.